

Wiesbadener T a g b l a t t.

No. 216. Donnerstag den 14. September 1854.

Gefunden:

Eine Peitsche, eine Geldbörse mit Geld, ein Paar Filetstauchen.

Zugelaufen:

Ein weiblicher weiß und schwarz gefleckter Wachtelhund.

Wiesbaden, den 13. September 1854. Herzogl. Polizei-Commissariat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des für das Jahr 1855 für die Domaniel-Weinberge im oberen und unteren Rheingau, sowie bei Hochheim und Wiesbaden erforderlichen Strohs und Dungs, sowie der nöthigen Pfähle, nämlich:

6650 Gebund Kornstroh,

6650 " Weizenstroh,

3246 " Hefstroh,

2020 Karren Dünger,

32600 Cubicfuß Dünger und

132000 Stück Pfähle

soll im Wege der Submission an den Wenigstfordernden vergeben werden.

Die Lieferungslustigen werden daher ersucht, ihre Offerten auf die ganze Lieferung oder auf Theile derselben, verschlossen mit der Aufschrift:

„An Herzogliche Receptur zu Wiesbaden — Submission auf Stroh-,
Dung- und Pfähllieferung“

bis längstens den 20. September l. J. einzureichen, indem spätere Eingaben nicht berücksichtigt werden können.

Die Lieferungsbedingungen können dahier eingesehen werden.

Wiesbaden, den 8. September 1854.

Herzogl. Receptur.

4003

Reichmann.

Bekanntmachung.

Freitag den 15. September Vormittags 9 Uhr werden auf dem neuen Geisberg verschiedene Mobilien, als: Tische, Schränke, allerlei Geräthschaften, 3 Oefen, auch 16 Rollen chinesische Tapeten u. s. w. meistbietend gegen gleich baare Zahlung freiwillig versteigert; Abends zuvor einzusehen bei Gärtner Schmidt daselbst.

Wiesbaden, den 11. September 1854.

Der Bürgermeister.

Fischer.

4044

Notiz.

Heute Donnerstag den 14. September Vormittags 9 Uhr:
Mobilienversteigerung der Wittve des Schreinermeisters Gottl. Fr. Leis-
ring in dem Hause des Spenglermeisters Reinhard Lochhaß in der
Langgasse. (S. Tagblatt No. 215.)

Eau de Cologne.

Erste Qualität per Glas 45 fr., das halbe 23 fr., zweite Qualität
per Glas 36 fr., bei Abnahme von Kistchen billiger, sind zu haben bei
3507 **Fried. Emmermann, Langgasse No. 19.**

Just published

Influence of Climate on the Human Organisation,
by **J. R. Robertson, M. D.**, resident English physician at
Wiesbaden.

To be had of Roth, Webergasse, and of all other booksellers. 3044

Die vermöge ihrer balsamischen Bestandtheile so höchst wohl-
thätig, verschönernd und erfrischend einwirkende **Gebrüder**
Leber'sche balsamische Erdnußöl-Seife ist à Stück mit Gebr.
Anweis. 11 fr. — zwei Stück 21 fr. — 4 Stück in einem Packet 36 fr.
fortwährend zu haben bei **J. J. Möbler.** 2564

Hermann Detering

in Mainz,

alte Universitätsstraße Lit. C. No. 109 $\frac{1}{2}$,

empfiehlt sein Lager von **Bielefelder Hemden-Leinen, Damast, Gebild**
und Taschentücher **reinen Handgespinnstes**; sowie schlesische, sächsische,
böhmische und Hausmacherleinen, Shirtings und alle Arten von **Kurz-**
waaren. 4054

Tapeten in einer Auswahl von mehr als 700 Mustern, ganz neu,
äußerst geschmackvolle und elegante Dessins,

Eau de Cologne von Jean Maria Farina gegenüber dem Jü-
lich'splatz,

Recht italienische Saiten,

Musikalien in großer Auswahl,

Brünners Fleckenwasser,

Patent-Portland-Cement

227

bei **C. Leyendecker & Comp.**

Ruhrkohlen.

Essener Ofen- und Schmiedekohlen sind vom 13. d. M. an zu
1 fl. 48 fr. per Malter vom Schiffe zu beziehen.
4000 **D. Brenner.**

Täglich frische **Waffeln** und **Kaffee** am **Kursaalgweg.**

4051

Taunuseisenbahn.

Von dem 15. d. Mts. an werden auf den Stationen **Frankfurt, Castel, Biebrich und Wiesbaden** Circular-Billets zu Rundreisen über die Taunus-, Main-Neckar-, Badische-, Paris-Strassburger-, Nord-französische-, Belgische- und Rheinische-Bahn, unter Benützung der Dampfboote zwischen Cöln und Mainz, ausgegeben und ist das Nähere über den Circular-Cours und den Preis desselben auf den Stationskassen der obengenannten Stationen der Taunuseisenbahn zu erfragen.

Frankfurt a. M., den 12. September 1854.

In Auftrag des Verwaltungsraths der Taunus-Eisenbahn-Gesellschaft.

397

Der Direktor: **Wernher.**

Vorräthig in der **L. Schellenberg'schen Hof-Buchhandlung:**

Der gewandte Ball- und Vortänzer;

ein Leitfaden zum leichten und umsichtigen Arrangement eines Balles, nebst Choreographie über Polka Mazurka und der beliebtesten Tänze, mit Sammlung von 50 Cotillon-Touren.

Von **Jul. Kurth**, Lehrer der Gymnastik und Tanzkunst.

3. Auflage. 1855. Preis 36 fr.

In einem Zeitraum von zwei Jahren wurden von diesem Buche 2500 Exemplare abgesetzt. 4050

Ein- und Verkauf

von in- und ausländischen Staats- und standesherrlichen Obligationen, Staatslotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, Banknoten etc. etc. bei

3985

Hermann Strauss.

Dank- und Empfangsanzeige.

Gesandte Fünf Gulden sind nach dem Wunsche der Frau N. N. an die Kasse der Kleinkinderschule abgegeben worden, welches mit dem wärmsten Dank hierdurch bescheinigt wird. C. O. 4055

Ein kurzer, sehr guter Flügel ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition d. Bl. 4056

Der Unterricht für das Wintersemester in der Anstalt der Unterzeichneten beginnt Montag den 9. October. Der besondere Lehrkursus für konfirmirte Mädchen wird zu gleicher Zeit seinen Anfang nehmen.

C. Bernhardt,

4057

untere Friedrichstraße No. 3.

Vorzügliche neue (fränkische) Linsen per Kumpf 48 fr. bei

4058

F. L. Schmitt, Taunusstraße No. 17.

Gerstenstroh das Gebund 6 fr. bei **Louis Brenner.**

4059

Cursaal de Wiesbaden.

SALLE DES RÉUNIONS.

4048

Jeudi, 14 Septembre 1854, à 7 heures du soir,

GRAND CONCERT

donné par Madame

LUCCI SIEVERS,

Italienne, professeur de chant, soliste d'**Harmonium**,
compositeur, pianiste,

avec le concours del

Signor CIMINO,

premier Bariton du théâtre de la reine à Londres, du théâtre de Bruxelles,
Naples, Amsterdam &c.,

et Mr. AUERBACH,

premier Tenor du théâtre de Francfort.

Prix du Billet fl. 1. 30 kr.

On peut s'en procurer d'avance à la librairie de Mr. Schellenberg, chez
Mad. Sanzio au cabinet de lecture du Cursaal et le soir à l'entrée de la salle.

Bei C. F. Winter akad. Verlagshandlung in Heidelberg ist er-
schienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Zum Schutze wider die Cholera

von Dr. R. Pfeufer,

Königl. bayr. Ober-Medicinalrath und Professor der Medicin in München.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.

(Preis 18 fr. oder 5 Mgr.)

Die Schrift, aus reicher Erfahrung hervorgegangen, ist bekannt; sie
bekämpft die sinnlose Furcht und leitet an zu vernünftiger Vorsicht.
Diese dritte Auflage ist um vieles vermehrt nach Maßgabe der
neuesten Erfahrungen; namentlich über ärztliche Behandlung, und über
die Maßnahmen, wo ärztliche Hülfe nicht sogleich zu haben ist.

Vorräthig in Wiesbaden in der L. Schellenberg'schen Hof-
Buchhandlung.

Schweizer Schmelzbutter

ist soeben eine frische Sendung eingetroffen bei

4058

F. L. Schmitt, Taunusstraße No. 17.

Glacé-, auch alle übrigen Handschuhe reinigt täglich

3130

Babette Boldt, obere Weberstraße 35.

Verloren.

Am Dienstag Morgen wurde von der Taunusstraße durch die Kurfaal-Anlagen um den See ein fein leinenes **Taschentuch** mit weiß gestickten Buchstaben L. R., verloren. Der redliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen eine Belohnung Taunusstraße No. 24 abzugeben. 4060

Am Freitag den 8. September wurde von Wiesbaden nach Bierstadt eine **Porzette** von Schildfrot an einer Haarkette verloren. Der Finder wird gebeten, dieselbe in der Expedition dieses Blattes gegen eine Belohnung abzugeben. 4018

Am Sonntag Nachmittag wurde von der kleinen Burgstraße durch das Sonnenbergerthor, die neue Colonnade in die Kuranlagen ein goldener **Armring** verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine gute Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben. 4052

Gesuche.

Ein deutscher Schweizer, der italienisch, französisch und englisch spricht, sucht Engagement als Courier oder Domestique de voyage. Auf gefällige portofreie Anfrage unter L. & Z. No. 117 post restante Wiesbaden wird Näheres ertheilt. 4061

Ein junger Mann von etwa 23 Jahren, welcher französisch und englisch spricht, sucht bei einer Herrschaft eine Stelle. Das Nähere zu erfragen in der Expedition d. Bl. 4062

Zum sofortigen Eintritt und auf längere Zeit wird ein braves Monatmädchen gesucht. Wo, sagt die Expedition d. Bl. 4063

Ein ordentliches Mädchen kann die Putzarbeit erlernen. Näheres zu erfragen Sonnenbergerthor No. 6. 4064

Es wird ein noch gut erhaltener gußeiserner **Pumpenstock** zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Expedition d. Bl. 4065

5-6000 fl. sind auszuleihen. Von wem, sagt die Expedition. 3962

500 fl. liegen bei einem Stipendienfonds zum Ausleihen bereit. Wo, sagt die Expedition d. Bl. 3216

Bitte an Menschenfreunde!

Die unglückliche, in der That sehr bemitleidenswerthe Wittwe Böhnig in der Spiegelgasse bei Wittwe Dix dahier, wo sie in ihrem engen Stübchen nicht einmal ihre Möbel unterbringen und auch dieser Frau, da sie selbst Wittve geworden, nicht zumuthen kann, sie länger ohne Bezahlung zu behalten, lebt schon seit mehreren Jahren in den ärmlichsten Verhältnissen in körperlicher und geistiger Beziehung. Krank, verlassen von allen Verwandten, ist sie in einen langwierigen, schwierigen Prozeß über Vermögensherausgabe schon mehrere Jahre hindurch mit den Greiff'schen Eheleuten zu St. Goarshausen verwickelt, während welcher Zeit sie nicht einmal die allernöthigsten Lebens- und Krankheitsbedürfnisse aus eigenen Mitteln befriedigen kann. Diesen Prozeß hat sie bereits in zwei Instanzen gewonnen.

In dieser ihrer wahrhaft verzweiflungsvollen Lage nimmt sie ihre Zuflucht zu den edlen Herzen, und ganz besonders zu den edlen Frauenherzen, und bittet dieselben ergebenst und dringend, ihre kummervolle Lage ihr zu erleichtern und sei es auch nur durch einen auf kurze Zeit gemachten Vorschuß, den sie mit dem herzlichsten und innigsten Danke mit Zinsen zurückgeben wird, sobald sie ihr Vermögen erhalten. Wohlthun macht Freude! — —

Bur Unterhaltung.

Phantasie und Leben.

(Fortsetzung aus No. 215.)

Ich verfügte mich nun in ein kleines Kabinet, um mich dort von einem Diener in das bereitliegende Schäferkostüm stecken zu lassen. Es bestand aus schwarzen Kniehosen, weißen Strümpfen, einer rothen Weste, schwarzer Jacke, darüber einem braunen Mantel und einem breitkrämpigen Hute. Der Hals war bloß, der Hemdkragen weit herausgeschlagen. Als ich angezogen war, führte mich der Diener in das für die Vorstellung bestimmte Zimmer, das durch mehrere Dekorationen verziert, durch einen Vorhang von dem Saale getrennt war. Mein Platz war unter einer großen Eiche, wo ich, in trübe Gedanken, regungslos saß, das Angesicht auf den Arm gestützt. In einiger Entfernung stand Maria und sah mich, den Oberkörper etwas vorgebeugt, nachdenklich an.

Nach einer Weile trat Maria ein. Den Eindruck zu beschreiben, den das Mädchen in dieser Schäferkleidung auf mich machte, wäre vergebens. Ich staunte und konnte kein Auge von ihr verwenden. Das kurze bis an die Knie gehende Röschchen, die feine Taille, das roth und weiße Nieder, der freie Hals, der kleine Hut und das dunkle Auge darunter, warfen im Sturm alle meine Gefühle durcheinander, und ich hatte Mühe, nicht im ersten Taumel vor ihr nieder zu sinken, um ihr mein Entzücken und meine Freude herzustellen, was indessen dennoch ohne Kniefall stattfand.

„Ei, ei, Herr Meinau,“ sagte das Mädchen in deutscher Sprache zu mir, „Ihr Freund Michel hat die volle Wahrheit gesagt, wenn er meint, Sie seyen ein guter Schauspieler. Indessen setzen Sie sich nur gleich unter Ihren Eichbaum, die Gäste werden schon ungeduldig über die lange Verzögerung.“

Ich that, wie mir geheißen; allein, wie sollte ich jetzt eine melancholische Miene auf meinem Gesichte hervorbringen, das vor Freude in allen Nuancen des Entzückens herumspielte. „Ich bitte um Gotteswillen, Signora,“ sagte ich, „lassen Sie den Vorhang noch nicht hinwegziehen.“

„Was denken Sie, Herr Meinau,“ antwortete Maria, „seyen Sie versichert, daß ich es Ihnen sehr übel nehmen werde, wenn Sie ihre Rolle schlechter durchführen, als in Konstanz bei Fräulein Julien.“

Das zog. Ich setzte mich zurecht, stützte den Kopf in die rechte Hand, legte meine Schippe neben mich, und nahm die betrübteste Miene an, die ich im Augenblicke nur auffinden konnte.

Der lebhafteste Beifall, der jetzt erscholl, ließ mich erkennen, daß der Vorhang aufgezo-gen war. Eine Minute darauf waren wir wieder allein.

„Ich danke Ihnen recht sehr, Herr Meinau,“ sagte jetzt Maria zu mir, indem sie näher herantrat, „wir haben unsere Sachen recht gut gemacht. Ihre Augen waren wirklich herzerreißend.“

„Waren sie dies,“ antwortete ich, „so vergessen Sie dieselben ja nicht, wenn sie Ihnen anderswo begegnen sollten, als in einem erhellten Saale.“

Eine glühende Röthe stieg bei diesen Worten auf Marias herrlichem Anlitze auf; offenbar verstand sie diese Anspielung auf den gestrigen Abend, und mit verlegener Miene fragte sie: „Wie verstehen Sie das, Herr Meinau?“

Das neu eintretende Paar unterbrach die Unterredung, die gewiß heute Abend schon zu einer Entscheidung geführt hätte. Als wir umgekleidet uns im Salon wieder trafen, schien Keines mehr Lust zu haben, das Gespräch wieder aufzunehmen. Indessen bemerkte ich, daß Maria mir gestilltlich auswich.

„Hast Du die Gelegenheit benützt?“ fragte mich Michel.

„Ja, aber wir wurden unterbrochen.“

„Und wie nahm sie Dein Geständniß auf?“

„Geständniß?“ fragte ich verwundert, „ich habe nicht von Liebe gesprochen.“

„Das war dumm genug,“ antwortete Michel.

„Da hast Du's in Konstanz besser gemacht,“ erwiderte ich lächelnd.

„Nun, was hast Du ihr denn gesagt?“ fragte dieser weiter.

„Eine Anspielung auf den gestrigen Abend.“

„Und sie gestand, daß sie die Dame in der Gondel war?“

„Keineswegs; sie war verlegen, verstand aber sicherlich etwas Anderes unter meiner Anspielung. Wie gesagt, wir wurden unterbrochen.“

6.

Selig durch die Liebe, Götter durch die Liebe,
Menschen Göttern gleich!

Liebe macht den Himmel himmlischer — die Erde
Zu dem Himmelreich.

Schiller.

Ein Monat war seit diesem Abend schon verflossen, und dennoch konnte ich mich nicht entschließen, den Bitten Michels nachzugeben und einen entscheidenden Schritt zu thun. Ich war während dieser Zeit zur Ueberzeugung gekommen, daß ich, trotz aller Anstrengung es zu verhindern, sterblich in Maria verliebt war. Manchmal schon hatten wir Abends unsere Habseligkeiten zusammengepackt und beschlossen, des andern Morgens ohne Abschied von irgend Jemanden abzureisen, aber wie die Nebel entweichen vor der siegenden Gewalt der Sonne, so sanken alle Vorsätze beim Andenken an Maria, und Tage und Wochen vergingen, ohne daß wir von Venedig fortgekommen wären. Durch ein Konzert, das wir in einem der Theater der Stadt gegeben hatten, war unsere Kasse merklich verstärkt worden, allein auch dieser Zuwachs ging schon wieder auf die Reize, und was wollten wir alsdann noch hier beginnen, wenn auch der letzte Heller geschwunden war? Michel hatte mir schon öfters eingeredet, offen mit Maria zu sprechen, ihr zu sagen, daß ich sie liebe, und wenn ich Gegenliebe fände, gleich beim Vater um die Hand der Tochter anzuhalten. Wenn Maria mich nicht liebte, wollten wir aufbrechen und gegen Rom ziehen. Allein in Marias Betragen sah ich durchaus nichts, was mich zu einem solchen Geständniß hätte er-muthigen sollen.

Maria war freundlich und zutraulich wie immer, doch kam es mir vor, als ob sie seit jenem Abend meine Nähe meide. Wir kamen nachher noch oft in Mancini's Haus, doch bot sich keine Gelegenheit mehr für mich, allein mit Marien zu sprechen.

Indessen hatte ich noch eine Hoffnung. Es war auf die nächste Woche eine Partie auf das Festland verabredet worden, wobei Mancini sich auch betheiligte. Daß Maria den Vater begleiten würde, glaubte ich sicher, und so war es auch. Die Gesellschaft, die an dem bestimmten Tage sich zusammensand, war sehr zahlreich, und bestand aus vornehmen Familien der Stadt; das Wetter war so schön als es in Italien nur seyn kann, und

Fröhlichkeit herrschte in jeder Brust, auf jedem Gesichte. Nur Maria schien mir nachdenklich. Sie hatte Goldoni den Arm gegeben, Goldoni, den sie doch nicht leiden zu können vorgab. Das verstimmte mich und trübsinnig ging ich neben Michel her, der aus Grundsatz keinen Arm einer Dame gesucht hatte.

Gegen Mittag nahmen uns die Berge auf, und auf einem derselben machten wir Halt. Dort stand ein artiges Wirthshaus, umgeben von einem großen Garten und vielfachen Anlagen, die häufig zu solchen Partien von den Venetianern benutzt wurden. Die herrlichste Aussicht auf die unten schwimmende Inselstadt, die prächtige, blühende Ebene und das majestätische Meer lohnen dem Wanderer reichlich die kleine Anstrengung des Bergsteigens. Wer nicht in Italien gewesen ist, kann sich keinen Begriff von diesem Lande machen. Dort schaut der tiefblaue, azurne Himmel ganz anders auf die üppigen Fluren herab, wie bei uns in dem frostigen Deutschland, wo nur im höchsten Sommer der Himmel wolkenfrei ist, und dennoch wie abgeschossener Rattun aussieht, dort scheinen die Menschen aus anderen Stoffen gebaut als bei uns, andere Gefühle, andere Ansichten wärmen ihr Herz, eine andere Poesie, als unser entnervtes, zeitvertreibendes Geschwäze, durchglüht dort die Abern auch des gemeinsten Mannes.

Nachdem ein einfaches Mahl eingenommen war, zerstreute sich die Gesellschaft in die verschiedenen Anlagen. Jetzt oder nie, dachte ich, als ich Maria fragte, „ob Sie nicht auch, wie die Andern, die Alleen ein wenig zu sehen wünsche.“ Sie erröthete und gab mir den Arm. Michel ging mit Mancini hinter uns her.

„Wie froh bin ich, Maria,“ fing ich an, „daß Sie mir die Ehre Ihrer Begleitung ließen; sie wird eine schöne Erinnerung mehr seyn an das liebe Venedig, das wir jetzt bald verlassen müssen.“

„Wie?“ rief Maria aus, „Sie wollten abreißen von uns?“

Ich fühlte, wie ihr Arm leicht erzitterte in dem meinigen.

„Ja,“ antwortete ich. „Sie wissen, Maria, wir sind Musiker und die führen ein unstätes Leben. Wie die Töne des Liedes, so ist die Brust des Musikers zusammengesetzt aus den verschiedensten Gefühlen. Unbeständigkeit ist sein Loos und nur Eines ist beständig in seinem Herzen.“

„Und dies Eine?“ fragte das Mädchen.

„Ich habe vorhin allgemein gesprochen,“ antwortete ich, doch mag es auch für mich gelten. Ich habe viel erlebt seit meiner frühesten Jugend bis jetzt, und meine Ansichten und Gefühle waren wandelbar und bunt wie die Launen der Jugend. Und dennoch, durch alle diese Verworrenheiten, blieb mir eine süße, unbestimmte Sehnsucht, die fest stand in meinem Herzen, wenn ich sie auch selbst nicht zu deuten wußte.“

Wir waren während dieser Worte am Ende der Allee angekommen, an dem ein schroffer, ungeheurer Felsen sich befand, zu dem mehrere eingehauene Treppen hinauführten. Wir stiegen hinauf, und vor uns lag wieder die unübersehbare See und hinter uns die herrliche Landschaft. Mancini und Michel waren in einer anderen Allee verschwunden. Wir waren allein. Eine augenblickliche Pause trat ein, während welcher wir Beide auf das Meer hinunterschauten. (Fortf. f.)

Wiesbadener Theater.

Heute Donnerstag den 14. September: Der beste Ton. Lustspiel in 4 Akten von C. Löffler.

Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von A. Schellenberg.